

Versammlung im Bezirke Neubau.

Gegen die Preistreiber und die französische
Mode in Wien.

Im Rahmen einer von der Pfarrgruppe „St. Laurent“ des katholischen Schulvereines am Schottenfeld letzten Sonntag in Kaufs Gartenaal in der Burggasse abgehaltenen Vereinsversammlung besprach Hr. Franz Ullrich die verschiedenen Erscheinungen des Krieges, besonders die Gewissenlosigkeit und Profitgier mancher Kreise, welche die Kriegskonjunktur des Krieges nur zur eigenen mühelosen Bereicherung benötigen, wodurch oft ehrliche, bodenkündige Geschäftsleute auf Grund ihrer vielfach bescheidenen Bemühungen von den ärztlichen Vorsehungen ausgeschlossen werden. Jene sind es, die der Bevölkerung das Notwendigste zum Leben verteuern. So kommt es trotz der schärften Besetze zu fortwährenden Preistreibereien. Redner führt das Beispiel einer „Handelsfrau“ an, die von der Aktion Käse- und Strickarbeit für Socken übernommen hatte. Die Aktion ist zwar nicht in der Lage mehr als 1 Krone für ein Paar Socken zu zahlen, immerhin können sich aber fleißige Frauen einige Kronen verdienen, um mit ihrer Familie leichter durchzukommen. Diese Handelsfrau hat nun eine Vorsehung Strickarbeit mit dem üblichen Stücklohn von 1 Krone per Paar übernommen, gab die Arbeit einfach an der Hand ab und zahlte nur mehr 60 Heller für ein handgeknüpftes Paar Socken.

Die elchhafteste Erscheinung des gegenwärtigen Weltkrieges im Hinterlande ist aber der Umgang mit den französischen Toiletten. Englischer Krämergeist und französischer Venteluck haben diesen fürchterlichen Weltkrieg herausbeschworen und mit ihrem Gelde schon so viele Opfer von uns gefordert. Da ist es immer noch ein Teil der oberen Rehtausend, der auf neutralen Umwegen sich für schwarzes Geld Roben und Güte aus dem Lande bringen läßt, aus dem Lande, das uns mit jedem Heller dieses Geldes ans neue angreift und so die Juchbarkeiten dieses gigantischen Ringens verlängert, den Frieden immer weiter hinausschiebt. Es ist ein seltsames Gefühl, das einen beschleicht, wenn man bedenkt, daß Tausende und Abertausende kämpfen, bluten und sterben, ihre Familien im Hinterlande kaum das Notwendigste zum Leben haben, während der einer kleinen Oberschicht gegnert ist, sich mit teuren französischen Toiletten zu pfeifen. Wir haben anfänglich, das Schamverletzende nicht ahnend, die wertigen Röcke der Damen, die verwerbrämten eng geschnürten Röcke, die keinen schief aufs Haupt gepreßten Hüften für die im Aufschwung begriffene Wiener Mode gehalten, während es zu uns ein geschnuggeltes Pariser Mode ist. In dankenswerter Weise hat sich die „Reichspost“ gegen den französischen Modewirrwurrg eingemischt. Sie hat aus einer ihr zugekommenen Zuschrift geantwortet, daß sich einige Damen der Wiener Gesellschaft sogar die Unerschämtheit leisteten, dem Herrscher unseres verbündeten Reiches, Kaiser Wilhelm, bei der großen Wiener Geburtsstagsfeier im Konzerthaus in französischen Toiletten zu huldigen; ich frage: Haben diese Damen, von denen mehrere sogar im offiziellen Komitee der Veranstaltung waren, nur einen Funken Schamgefühl? Dem deutschen Kaiser in Toiletten zu huldigen, die aus jenem Lande stammen, das ihm die größte Schmach der Weltgeschichte angetan hat? Diese Damen gehören in ein Konzentrationslager nach Frankreich gesteckt, um französische Kultur, als deren Trägerinnen sie sich durch ihre Toiletten bezeugen, studieren zu können. Und nun kommt die wirtschaftliche Seite. Abgesehen von Modegeschmack und Herkunft dieser Kleidungsstücke hat der französische Modewirrwurrg noch den für uns besonders zur Kriegszeit schwer empfindlichen Nachteil, daß durch die gesteigerte Einfuhr und naturgemäß verringerte Ausfuhr über die Schweiz ein Sinken unseres Kurzes, eine Herabminderung des Geldwertes eintritt; wenn wir daher auch Lebensmittel aus der neutralen Schweiz zu teuren Preisen beziehen müssen, so haben dies einzig und allein diese Modeweiber am Gewissen!

Redner schloß mit einer gründlichen Darlegung der Ziele des katholischen Schulvereines, die Vertiefung der religiösen Grundsätze schon in der Schule. Wenn wir die Schäden am Volkswohl, die Mißachtung der staatlichen Anordnungen und Befehle ausmerzen wollen, muß der Schulunterricht so erteilt werden, daß die Achtung vor den göttlichen Geboten gelernt werde, dann werden auch die weltlichen gehalten werden. (Großer Beifall.)

Hg. Neypfili zeigte in längerer glänzender Rede, die Ursachen und Erscheinungen des Weltkrieges in der Nichtbeachtung des P. Abelschen Ausrufes „Zurück zum praktischen Christentum“ und schilderte in anschaulicher Weise die systematische Entfälschung der Jugend und damit der Zukunft des Volkes durch Theater und Kinos. Wenn wir bessere Verhältnisse zeitigen wollen, müssen wir trachten, daß Leute aus der Schule herauskommen, die gute christliche Männer werden, die ihren Herrgott kennen und lieben und das Vaterland schätzen gelernt haben. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der katholische Schulvereinsgedanke besonders in der Kriegszeit recht erstarke und die Christenheit erkennen möge, daß ihre größten Feinde die sind, die uns die christliche Jugendberziehung nehmen wollen. (Lebhafte Beifall.) Mit herzlichen Dankesworten schloß hierauf Obmann Hr. Wittner die interessante Versammlung.